

### 33. Sonntag (A) 15.11.2020

Liebe Schwestern und Brüder!

Mt 25,14-30

Das Gleichnis vom anvertrauten Geld. Man könnte auch sagen: von der Verantwortung für das anvertraute Geld, eigentlich für alles Anvertraute. Das geschilderte Verhalten von Großgrundbesitzern war damals nicht unüblich. Der Mann im Ev hat Menschenkenntnis: er verteilt die Beträge nicht zu gleichen Teilen, sondern *jedem nach seiner Fähigkeit* — natürlich auch mit dem Interesse, die Leute nicht zu über- oder zu unterfordern und selbst einen guten Gewinn zu erzielen. Der Erfolg gibt ihm recht: zwei verdoppeln geschäftstüchtig und fleißig ihre Summe und werden gelobt. Nur der dritte vergräbt das Geld, damit nichts dran kommt — eine Geldanlage, die schon damals als besonders sicher galt. Im Herbst 1944, als der Krieg die Nordeifel überzog, habe ich als Kind gesehen, wie die Nachbarn ihr Geschirr im Garten vergruben. Angst vor dem Verlust. Am Ende gibt der Diener im Ev, anscheinend erfolgreich, das Geld unverseht zurück - aber auch unvermehrt und dafür wird er heftig getadelt.

Eine Geschichte aus dem Geschäftsleben. Manchmal hat man den Eindruck, einen Bericht aus dem Steinzeitkapitalismus zu hören: der Herr und die Diener; einer hat das Geld, die anderen sollen arbeiten; über den Lohn wird nicht gesprochen; der Herr erwartet, dass die Diener sein Kapital vermehren; irgendwann müssen sie abrechnen und den Zugewinn abliefern. Lob und Tadel, je wie der Herr zufrieden oder nicht zufrieden ist. Dann noch: *Dem, der hat, wird gegeben werden und er wird im Überfluss schwelgen; von dem aber, der nicht hat, wird sogar genommen werden, was er hat.* Dasselbe sagt unser deftiger Volksspruch vom Teufel und dem Misthaufen.

Mt hat die Erzählung der urchristlichen Tradition entnommen und nach seinem Gutdünken verarbeitet. Er spricht von Talenten, einer griechischen Geldeinheit von immensem Wert. Ein Talent entsprach 6000 Tageslöhnen eines einfachen Arbeiters. Mt steigert also den Betrag ins Phantastische und will so sagen, dass es sich nicht um reale irdische Finanzen handelt, sondern um ein Bild für eine den Alltag übersteigende Wirklichkeit von Reichtum und Verantwortung. Er will ein Gleichnis erzählen an Hand von Erfahrungen, die das reale Leben bot. Darum sind nicht die kapitalistisch anmutenden Verhältnisse das, was er als Botschaft weiter geben will.

Nehmen wir hinzu, dass von der Abreise und der Rückkehr des Herrn die Rede ist, gelangt die Zeit zwischen Tod und Wiederkunft Christi in den Blick. Es geht um die Frage: wie in dieser Zeit als Christen leben, wenn man der Botschaft Christi gerecht werden will? Zu dieser Frage gab es genug Anlass. Paulus spricht von Leuten, die nicht mehr arbeiten, weil sie die Wiederkunft Christi täglich erwarten und schreibt den sprichwörtlichen Satz: *Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.* Eine andere Haltung war Resignation oder Gleichgültigkeit: mit der Wiederkommen Christi wird es nichts.

Demgegenüber betont Mt die Rückkehr des Herrn — wenn auch *nach langer Zeit*, also in unberechenbarer Frist. Der Glaube an die Wiederkunft Christi zählt zu den Grundüberzeugungen des christlichen Glaubens von Beginn an. Der

sich im irdischen Leben bis zum Äußersten erniedrigte, der nun wie ein Abgeister nicht präsent ist, der wird am Ende in seinem wahren Wesen erscheinen, in seinem göttlichen Herr-Sein.

Und dieses Ende wird wie zu einer Rückschau auf das Leben: wie hast du gelebt? Davon spricht das Gleichnis. Die beiden ersten Diener – vor dem Herrn sind wir alle Diener – haben sich aufgemacht, waren kreativ, unternehmungslustig, fleißig und haben die unterschiedlich anvertrauten Talente genutzt. Das ist ein Bild des mutigen, aktiven Lebens, das verantwortungsvoll mit den Gaben und Fähigkeiten umgeht. Wer so lebt, erfüllt den Willen des Herrn und darf am Freudenfest Gottes teilnehmen.

Das Gegenteil bietet der ängstliche Dritte: *Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist ... und weil ich mich fürchtete, ging ich weg und vergrub dein Talent in der Erde.* Ängstlich leben! Unser Ev sagt ganz klar: lebt mutig in der Gottes- und Nächstenliebe, nur so bringt ihr euch selber und die Welt weiter. Angst vergräbt sich. Da entsteht kein Mehrwert an Leben. Im Gegenteil!

Der wiederkommende Christus als Mutmacher, der auffordert, unser Leben zu leben. Die Belohnung wird groß sein: *Geh hinein in das Freudenfest deines Herrn!* Mit Zuversicht bist du auf dem richtigen Weg.

Die Verurteilung des Dieners erscheint hart und unbarmherzig: *Nehmt ihm das Talent und gebt es dem, der die zehn Talente hat.* So geht es leider oft in unserer Welt zu. Hier ist dieses Wort aber anders gemeint: *Dem, der hat, wird gegeben werden und er wird im Überfluss schwelgen; von dem aber, der nicht hat, wird sogar genommen werden, was er hat.* Das heißt nicht, dass die Reichen dieser Welt noch reicher und die Armen noch ärmer werden sollen. Gemeint ist vielmehr, dass die, die ihren Glauben mutig leben, ihr Leben bereichern, und dass die, die die Zuversicht ihres Glaubens aufgeben oder kommen lassen, ärmer werden. Wer auf die Verheißung Gottes setzt, der wird Überfluss erfahren.

Das Gleichnis ermutigt zum Einsatz in dieser Welt mit allen unseren Fähigkeiten. Nicht von ungefähr hat sich in unserer Sprache der Geldname *Talent* zur Bezeichnung unserer Begabungen entwickelt. Es kommt auf den großen Anspruch an, den wir im Herzen hegen dürfen, in dem wir uns nicht irre machen lassen sollen, sondern ihn herauslassen dürfen.

Herbert Arens 9.11.2020